# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

**Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

**Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206**

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 28 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 2. Februar 1939


## Wettstreit der Millionen

**Zum Start des Reichsberufswettkampfes 1939**

Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939, an dem sich 3 540 735 schaffende Deutsche beteiligen werden, ist mit der eindrucksvollen Kundgebung im Berliner Sportpalast gestartet. Die strahlenden Erfolge der bisherigen Reichsberufswettkämpfe sind nur ein Anfang gewesen. Immer mehr wird der Reichsberufswettkampf ausgestaltet, immer mehr Deutsche von ihm erfaßt. Das Ziel muß es sein, daß jeder Deutsche es sich zur Ehre anrechnet, Mitstreiter in diesem Wettkampf der Leistungen zu sein. Denn der Reichsberufswettkampf weckt den beruflichen Leistungswillen des einzelnen und läßt ihn teilhaben an der Leistungsbereitschaft der Volksgemeinschaft. Der selbstlose und richtige Einsatz aller Kräfte macht die Schlagkraft der Nation aus. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen, die gesundem Erbgut entspringt, beweist sich stets aufs neue. Ist es nicht bedeutsam, daß jeder zweite Gausieger, wie der Reichsjugendführer im Sportpalast ausführte, der Sohn eines Arbeiters ist, daß 34 v. H. aller Sieger aus Familien mit mehr als vier Kindern entstammen, daß 52 v. H. der Gausieger aus Familien kommen, die selbst keinerlei Mittel haben aufbringen können, für eine weitere Fortbildung der Jugend zu sorgen. Beim Reichsberufswettkampf gibt es keine Unterschiede der Herkunft, sondern nur der Leistung. So läßt der Reichsberufswettkampf die Leistungsgemeinschaft unseres Volkes heranreifen.

Die Arbeit, die in der Jugendbewegung geleistet wurde und wird, und der sich die Jugend mit der Deutschen Arbeitsfront verschrieben hat, ist die Erziehung des Jugendlichen zum Beruf, die Erziehung des Jugendlichen zur Leistung schlechthin, zur körperlichen Härte, zur Haltung. Schon im Jahre nach der Machtübernahme wurde ein Wettkampf für den Beruf, für die Leistung geschaffen, der auf Freiwilligkeit beruht. Dieser Wettkampf ist nun bereits schon Ueberlieferung geworden. Jahr um Jahr treten Millionen an, um sich dieser Leistungsprüfung zu unterziehen, weil sie in ihrem Beruf vorwärtskommen wollen. Das unterscheidet unsere Jugend von der aller Länder, daß ein Wettkampf geschaffen wurde, der den Willen der Jugend zur Leistung bekundet, der aber nicht geschaffen wurde, um bloßes Dokument zu sein, sondern der erstand, weil die Leistungen verdoppelt und verdreifacht werden sollen, die Leistung für unser Volk und unseren Staat.

Denken wir an Sowjetrußland, an jenen sagenhaften Stachanow, der märchenhafte Leistungen erzielte, die allen Arbeitern Rußlands ein Vorbild sein sollen. Seitdem er die sagenhaften Rekordleistungen vollbrachte, geht die Knute in Sowjetrußland um. Ausgemergelte Arbeitergestalten sollen jenes Stachanow-Werk erreichen. Angetrieben werden sie, wie man Tiere antreibt, diese „Norm" zu erfüllen. Wer fällt, bleibt liegen!

Das wollen wir in Deutschland nicht. Im nationalsozialistischen Reich treten wir ein für die Freiwilligkeit einer wahren Leistung. Jeder leistet, was er kann, für die Gemeinschaft, im beglückenden Gefühl, daß er mit seiner Leistung die Gemeinschaft trägt und festigt. Jeder weiß, daß hinter seinem Arbeitsplatz nicht der Mann mit der Peitsche steht, sondern der Aufruf zur Leistung. In jenem „Arbeiterparadies" peitscht man den Arbeiter aus, um für die Gier und Sucht einer Clique von Weltverschwörern zu arbeiten und zu schaffen. Ueber unseren Feldern und in unsere Maschinensäle und Werkstätten wird nie jener Geist einziehen.

Bei uns soll jeder Arbeiter wissen, und jeder erfüllt es: Nicht nur für sich selbst ertüchtigt er sich in der Leistung, wohl aber dient er dem Staat und seiner Gemeinschaft. Er hat Anteil an der gewaltigsten Zeit der Geschichte des deutschen Volkes. Das weiß er, wie wir es alle wissen, denn der Führer kam aus ihren Reihen. Berufsertüchtigung und Leistung ist alles. Leistung, wie wir sie verstehen, Leistung im Beruf, körperlich gewandt, flink und zäh, ein echter, bodenverwurzelter Arbeiter, dessen freiwilliger Einsatz das Werk des Führers mitbaut.

Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen ist nun ein Gradmesser der persönlichen Leistung jedes einzelnen und darüber hinaus der Garant der Leistungsbereitschaft der schaffenden deutschen Menschen. Es kommt weniger darauf an, wer Sieger wird, sondern darauf, daß die Begabten sichtbar gemacht werden, daß Arbeitskameraden im Berufswettkampf Fachkenntnisse nachweisen können, für deren Nachweis in der täglichen Arbeitszeit jede Möglichkeit fehlt. Der Berufswettkampf fördert also die Herausstellung bisher ungeachtet gebliebener Begabungen und deren richtigen Einsatz. Hierin erfüllt der Berufswettkampf eine große Aufgabe. Er fördert das Streben, daß jeder Deutsche, den Platz, der ihm gebührt, erhalten soll. Er fördert damit die Gesamtleistung der Nation und hilft mit, die gewaltigen Aufgaben zu lösen, die dem deutschen Volke gestellt sind.

**Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst.**

X.+ **Adolf Hitler.**

**Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.**

# Der Krieg als Geschäft

## Roosevelt spricht für die Kriegshetzer — Geheimnisvolle Erklärungen vor dem Militärausschuß des Senats

Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, hat in einer vertraulichen Sitzung des Militärausschusses des Senats Ausführungen gemacht, die selbst in Amerika als höchst sensationell empfunden werden. Es ging in dieser Aussprache vor dem Militärausschuß um die Kritik, die in weitesten Kreisen der amerikanischen Oeffentlichkeit an der Regierung wegen der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich geübt wird. Roosevelts Erklärungen gingen über die Zurückweisung dieser Kritik weit hinaus, wenn das, was in den amerikanischen Zeitungen über die Beratungen vor dem Militärausschuß veröffentlicht wird, den Tatsachen entspricht.

Nach der Darstellung der Blätter entwickelte Roosevelt vor dem Ausschuß in großen Zügen die Grundsätze der amerikanischen Außenpolitik.

**Dabei soll er erklärt haben, die Vereinigten Staaten von Amerika sollten bereit sein, England und Frankreich im Falle eines Krieges jede nur mögliche Unterstützung zu gewähren.**

### Verpflichtungen der USA.?

Nach dem Bericht der republikanischen „Herald Tribune" gewonnen die Mitglieder des Ausschusses den Eindruck, daß nicht nur eine endgültige Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den europäischen Demokratien erfolgt sei, sondern bereits positive Verpflichtungen Amerikas vorliegen. Roosevelts einzige Einschränkung der Bereitwilligkeit, gegen die Berlin—Rom—Tokio-Achse Kriegshilfe zu leisten, sei der Hinweis auf die Tatsache gewesen, daß für diese Hilfe gezahlt werden müsse.

Auf die verständliche Frage eines Senators, wie sich ein solches Versprechen zur Kriegshilfe mit der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten vereinbaren lasse, erwiderte Präsident Roosevelt: „Wir werden die Brücke überschreiten, sobald sie erreicht wird."

**Roosevelt malte in dieser Aussprache vor dem Ausschuß die augenblickliche internationale Lage in den düstersten Farben und verstieg sich schließlich zu der Behauptung, daß Südamerika und Nordamerika die nächsten Angriffsziele der autoritären Länder sein würden, wenn es ihnen gelungen sei, die europäischen Demokratien militärisch niederzuzwingen.**

Diese höchst ungewöhnliche Ausschußberatung im Weißen Haus dauerte eineinviertel Stunden. Ein Konferenzteilnehmer meinte, Roosevelt habe offenbar versucht, die Mitglieder des Ausschusses mit dem vermeintlichen Ernst der internationalen Lage zu beschäftigen, um sie davon abzuhalten, sich mit „kleinlichen Fragen", wie der Erlaubnis für französische Luftfahrtvertreter, in modernen amerikanischen Bombern mitzufliegen, zu befassen.

*

Die Rede des Führers ist wegen des Nachdrucks, mit dem er seine Hoffnung auf einen langen Frieden unterstrich, in aller Welt beachtet worden. Noch nicht 24 Stunden nach der großen Rede des Führers glaubt Roosevelt die augenblickliche Lage in düstersten Farben schildern zu müssen. Will er den Eindruck der Führerrede verwischen? Seine Ausführungen sind das Ungeheuerlichste, was je von einem verantwortlichen amerikanischen Staatsmann gesagt worden ist. Fühlt sich Roosevelt in seinen Plänen durch die Rede des Führer gestört? Oder warum hat er es nötig, die Geschäfte der Kriegshetzer zu besorgen.

Ein Deutschamerikaner hat einmal während des Weltkrieges das Wort ausgesprochen: Der einzige Himmel der Amerikaner ist das Geld. Verspricht man sich nach einer neuen Hetze auch neue Geschäfte, nachdem an den Börsen umfangreiche Abschlüsse getätigt wurden, jedoch nach der Führerrede eine Beruhigung eingetreten war?

Vielleicht will Roosevelt auch von den Dingen ablenken, die an die amerikanische Oeffentlichkeit gelangt sind und die, würden sie nicht von Staats wegen inspiriert sein, nichts anderes als Landesverrat wären. Frankreich hat in Amerika 700 Kampfflugzeuge allerneuesten Typs aufgekauft. Es soll sich um Modelle handeln, die noch nicht einmal der amerikanischen Armee zur Verwendung zugänglich gemacht worden sind. Dieses Geschäft wurde mit Hilfe des amerikanischen Botschafters in Paris, Bullitt, der nebenbei bemerkt, einer der intimsten Freunde Roosevelts ist und ein enger Vertrauter von Lenin war, durchgeführt. Bullitt steckte sich hinter den Präsidenten, der seinerseits den Juden Morgenthau, seinen Finanzminister, hierfür mobilisierte. Das Geschäft wurde gegen den Ratschlag des Chefs der amerikanischen Heeres- und Marineleitung unter Druck vom Weißen Haus gemacht.

Die Methode, mit der Roosevelt von diesen Vorgängen, die zu einem Riesenskandal zu werden drohen, abzulenken sucht, ist ungeheuerlich, um so mehr, als sie von einem Staatsmann angewendet wird. Wir halten ihm die Ausführungen Chamberlains entgegen, der zur Führerrede feststellte, daß sie nicht die Rede eines Mannes sei, der Europa in einen Krieg stürzen wolle, und auch hinsichtlich der Politik Italiens feststellt, daß sie eine Politik des Friedens sei. Damit wird klar die Verlogenheit der amerikanischen Kriegshetze gekennzeichnet. Und es ist grotesk, wenn Roosevelt erklärt, daß Amerikas Grenzen in Frankreich liegen.

### Hoover gegen Roosevelt

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, beschuldigt in einer durch Rundfunk über das ganze Land verbreiteten Rede seinen Amtsnachfolger Roosevelt, eine Außenpolitik zu betreiben, die Amerika unweigerlich in den Krieg hineinziehe. Hoover weist dabei nach, daß jede vernünftige Ueberlegung, jede Erfahrung der Geschichte klar erkennen lasse, daß die Anwendung von Gewalt, von Drohungen, von wirtschaftlichen Sanktionen oder gar Krieg Unrecht niemals gutmachen und fremden Nationen niemals einen dauerhaften Frieden bringen könne.

Hoover wirft Roosevelt vor, daß er sich anmaßt, festzustellen, wer die sogenannten Angreifernationen sind. Er sagt: „Sollen wir über jahrhundertealte Streitigkeiten zu Gericht sitzen, die begangen wurden, lange bevor unsere Nation überhaupt geboren wurde? Ein großer Teil der Vereinigten Staaten von Amerika ist das Ergebnis von Angriffskriegen ebenso wie ein Teil des britischen oder französischen Weltreiches. Auf keinen Fall darf man Amerika mit einer solchen Aufgabe belasten. Jeder einzelne Fall ernster Verwicklung muß im Kongreß besprochen und von den Gefühlen unserer rassischen Herkunft getrennt werden."

**Hoover weist in seiner Ansprache ferner darauf hin, daß die Politik Roosevelts, alle, aber auch alle Mittel anzuwenden, die nicht gerade Krieg bedeuten, eine unmittelbare Verletzung der Erklärung darstellen, die Amerikas Außenminister Hull in Lima abgegeben habe und deren Tinte noch nicht 60 Tage trocken sei. Eine solche Politik stehe in direktem Widerspruch zu der traditionellen Politik der Vereinigten Staaten, die die Einmischung irgendeines Landes in die inneren oder äußeren Angelegenheiten eines Landes für unzulässig halte. Die „Sittlichkeit" der Methode, Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder auszuhungern, stehe nicht höher als diejenige, sie durch Fliegerbomben zu töten.**

Durch eine solche Politik machten sich die Vereinigten Staaten von Amerika der ganzen Welt verdächtig, und ihre Folge wäre unzweifelhaft die, daß sich Mächtekombinationen gegen ein solches Land bilden, ganz gleich, wie schön die Phrasen von „guter Nachbarpolitik" erklängen.

**Aus allen Handlungen Roosevelts sei mit Sicherheit zu erkennen, daß die wichtigste Aenderung der Politik der Vereinigten Staaten in Krieg und Frieden seit dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg geplant sei.**

Expräsident Hoover schloß seine Ansprache mit der Frage an die Rundfunkhörer: „Sollen wir uns zu einem Angriffskrieg rüsten? Sollen wir die Polizisten der Welt sein?"

### „New York Sun" brandmarkt Roosevelts Heuchelei

DNB. Neuyork, 2. Februar. Die kriegshetzerischen Erklärungen über die Flugzeugverkäufe an Frankreich, die Präsident Roosevelt in der Geheimsitzung des Militärausschusses des Senats abgab, finden in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten tiefste Mißbilligung. Ausgesprochene Hetzblätter wie „New York World Telegram" allerdings feiern die Flugzeugverkäufe nach Frankreich in läppischen Tiraden als eine Stärkung der Demokratie.

Dagegen gibt das unabhängige Blatt „New York Sun" der allgemeinen Empörung in seinem Leitartikel Ausdruck. Roosevelt, so schreibt das Blatt, versuche mit seinen hetzerischen Reden eine patriotische Nebelwand zu errichten, hinter der er den elenden Mißerfolg seiner Innenpolitik verbergen möchte. Die Aufforderung Roosevelts an das Volk der Vereinigten Staaten, die europäischen Demokratien zu „retten", sei einfach lächerlich, da Roosevelt nicht einmal die Arbeiter seines eigenen Landes zu retten imstande sei. Und es sei höchst scheinheilig, dem Volke einreden zu wollen, die USA.-Regierung müsse den Völkern in Uebersee zu Hilfe kommen, da nicht einmal das USA.-Eigentum in Mexiko beschützt worden sei.

## Eine durchsichtige Falschmeldung

**Wiederherstellung der westeuropäischen Bündnisse Frankreichs über eine „Oslo-Allianz"**

Die Falschmeldung des englischen Blattes „Evening Standard", daß Holland der belgischen Regierung ein Militärbündnis angeboten habe, das von Belgien abgelehnt worden sei, wird im allgemeinen von der belgischen Presse kaum beachtet und nicht ernst genommen. Die meisten Blätter begnügen sich damit, das offizielle Dementi der belgischen Regierung wiederzugeben.

„Pays reel" weist aber darauf hin, daß es sich bei der englischen Meldung, ebenso wie bei verschiedenen anderen französischen oder englischen Meldungen der letzten Wochen, ganz offensichtlich um eine politische Zweckmeldung handele, der ein gewisses Manöver zu Grunde liege.

**Man erinnere daran, daß gewisse englische Zeitungen in diesem Zusammenhang in letzter Zeit mehrfach von der angeblichen Gefahr eines deutschen Angriffs auf Holland gesprochen habe mit dem offensichtlichen Zweck, die öffentliche Meinung in Holland und Belgien in eine gewisse Richtung zu lenken.**

Die oben genannte Zeitung erfährt nun, der Plan, der diesen Manövern zu Grunde liegt, bestehe darin, die sogenannte Oslo-Gruppe, die bekanntlich Belgien, Holland, Luxemburg und die skandinavischen Staaten umfaßt, in politischer Form wiederherzustellen.

**Während die ursprüngliche Oslo-Gruppe einen wirtschaftlichen Charakter gehabt habe, solle ihre neue Ausgabe der Achse Paris—London alle politischen Dienste leisten, die England und Frankreich wünschten und die sie infolge der Unabhängigkeitspolitik dieser Staaten nicht ohne weiteres erhalten könnten.**

Diese Oslo-Entente würde aber „durch die Macht der Umstände" gegen Deutschland gerichtet sein. England und Frankreich wollten daher auf dem Umwege über die „nordische Allianz" ihre alten Vasallen und besonders Belgien zurückgewinnen. Das Blatt fordert abschließend, daß von seiten der belgischen Regierung eine große Wachsamkeit gegenüber diesen Manövern erforderlich sei.

Der Haager Berichterstatter der belgischen Nachrichtenagentur „Belga" meldet, daß die allgemeine Meinung der politischen Kreise Hollands dem Gedanken eines Militärbündnisses mit Belgien ablehne. Ein solches Bündnis würde nach ihrer Auffassung der absoluten Unabhängigkeitspolitik Hollands und Belgiens zuwiderlaufen. Mehrere Mitglieder der ersten holländischen Kammer hätten sich auch in diesem Sinne geäußert.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF